

## Die Westbam Story 1985 bis 2019

Maximilian Lenz = Westbam = Westfalia Bambaataa

### Westbam: "Was ist Recordart?", in Zs. „Der Neger“ Berlin 1/1985

Record Art ist, kurz gesagt, ein Komponieren neuer Stücke anhand vorhandener Platten. Die einzige mir bekannte Record Art Aufnahme, die als Platte zu haben ist: DJ Afrika Bambaataa live (Death Mix). Von mir gibt es einige Livemitschnitte auf Tape.

Die Methoden der Record Art sind: das Mixen (Übereinander laufen lassen von Platten), das Cutten (Aneinanderschneiden von Platten) und, nicht zuletzt, das berühmt-berüchtigte "Scratchen" (das sich allerdings einer kurzen, griffigen Definition sperrt): Keineswegs ist es nur das rhythmische Hin und Herwackeln, zu dem es von seinen ignoranten Kritikern gemacht und von deutschen Dilettanten Disc Jockeys zugerichtet wurde (Zitat eines wirklich großen Scratchers Grandmixer DST: "They are really ruining scratching!").

Am echten Scratching hängt neben oder vielleicht besser: vor der rhythmischen Akzentuierung eine neue Inhaltlichkeit, Wörter und Sätze können in eine andere Platte "hineingescratcht" werden. Neben diesem inhaltlichen Aspekt hängt von den oben genannten Herrschaften ebenfalls unbeachtet, eine bestimmte Mixkultur am Scratchen: Ein neues Stück kündigt sich im vorherigen durch eine sequenzierte, rhythmische Abfolge eines mehr oder minder charakteristischen Wortes, Satzes, Geräusches an, ebenso können Wörter oder Geräusche in die folgende Platte isoliert fortgeführt werden (das entspricht etwa dem Vermalen zweier Farbflächen, die in einem Bild aufeinandertreffen; aber ich will nichts beschönigen: Plattenauflegen ist längst nicht so romantisch wie Malen!).

Scratchen ist jedenfalls die wundervollste Erfindung, die in der Disco je gemacht wurde der Wackel Gag „Skratschen“ mag out sein, doch wer hat je davon gehört, daß eine Erfindung aus der Mode kommt ("der Otto Motor ist jetzt out!"). Und wenn ich mir diese Angst um Platten und Nadeln ansehe, muß ich sagen: Es gehört immer noch mehr Mut dazu zu Scratchen, als dazu, einen Korg Synthesizer auf white noise zu stellen und Krach zu machen (ich habe beides schon gemacht...).

"Sieh mal," sagt Monika D. zu mir (ich wähle Ihr Beispiel, weil sie als Konzertmanagerin einen Namen hat und wir annehmen, daß sie urteilsfähig ist) "die ganze RapKiste Ist doch abgegessen" (ihre Konzerte wollen ja In der Tat mehr hip als Hiphop sein) "man sieht auch gar keine Breaker mehr auf dem Ku'damm" Zitat Ende. Was aber habe ich mit den blonden und blauäugigen Breakern vom Ku'damm zu tun?

Record Art ist minimal music, sie ist unpopulär und unkommerziell. Die "Breaker vom Ku'damm" würden dem Death Mix von Afrika Bambaataa wahrscheinlich die Goldenen Vampire vorziehen.

Record Art ist alles andere als nett, sie ist bad, hard und mean, aber im Gegensatz zu Gruppen wie T.G. steht man als record artist nicht vor einem Haufen wohlwollend Interessierter Kunststudenten, sondern vor einem desinteressierten, betrunkenen "balzenden Pöbel" (wie ein Freund mir neulich schrieb).

Aber darin liegt zugleich die Größe dieser Kunst: Sie provoziert noch jemanden, sogar

dieselben, die sich von Genesis Porridge ins Gesicht pissen lassen würden und es großartig fänden, fühlen sich von meiner Musik gequält Nach deren konservativen Musikverständnis macht man Avant Garde Musik eben mit Sythesizern und nicht mit Platten.

Auch Avant Gardisten haben ein Bedürfnis nach Ordnung: Auf der Bühne wilde Männer, die mit Eingeweiden werfen, in der Disco Schergen, die den Schrott von Section 25 auflegen und danach Nag,Nag,Nag, unzensiert sauber. Es ist wirklich so grotesk: Man will vernünftige, ordentliche Underground Musik; noch einmal Monika D.: "Ich mochte jetzt Birthday Party hören, aber ungescratcht!"

Ich habe mich daran gewöhnt, daß es einfach den Verstand der Menschen überfordert in einem Disk Jockey einen Musiker zu sehen, sonst müsste ich mir bei solchen Gelegenheiten vorkommen wie Blixa Bargeld sich fühlen müsste, wenn jemand zu ihm käme und verlangen würde, er solle doch mal "Nena" spielen. Andererseits amüsiert mich das allgemeine Unverständnis.

[Zu diesem Text schreibt Westbam in seiner Biografie Seite 87: „Aus dem Jahr 1984 oder früher wird man kein Dokument finden, das über diese Art von Musik berichtet“.]

## 1988/1989 „Monkey Say, Monkey Do“ (2 Versionen)

**Monkey see, monkey do** is a pidgin-style saying that appeared in American culture in the early 1920s. The saying refers to the learning of a process without an understanding of why it works. Another definition implies the act of mimicry, usually with limited knowledge and/or concern for the consequences. The saying could originate from a story in the folklore of Mali.

Jazz singer-songwriter Michael Franks used the saying as the subject and title of his song "Monkey See – Monkey Do" on his 1976 album "The Art of Tea".

<https://www.youtube.com/watch?v=EPSHcYbBAf8> .

[NB Hat musikalisch nichts mit Westbams Titel zu tun.]

### Version 1: Studio

„Classic house from 1988, Label-Dance Trax, catalog#: DRX 612, format 12 Vinyl Germany 1988“ steht in Youtube. Westbam spricht von "Acid House".

<https://www.youtube.com/watch?v=6KwqUVPJ-xc>.

Eine durchsichtige Studioproduktion. Statt Melodie oder Gesang O-Ton Stimmen eines oder mehrerer Afroamerikaner "Monkey Say, Monkey Do". Ein Zirpmotiv (das akustisch ähnlich wie einige Sprachfetzen ist) begleitet das Ganze, immer wieder verschiedene einfachste elektrische "Klingelzeichen", kurze Vocoderpassagen, Trillerpfeifen. Das "Zirpen ist ein gewisses Markenzeichen von Westbams späteren Techno-Titeln. Snarerhythmus später auch im Techno charakteristisch ("marschmäßig"). Trotz durchgehender BD kein Techno-Feeling.

### Version 2: Westbam live 1989 "on two turntables"

Westbam scratched hier seine eigene Platte. Im Video "This is real HipHop":

<https://www.youtube.com/watch?v=Nnn5RU-8 LU> . Vergleiche hierzu den Text zu "Record Art" 1985. (Unklar, ob dies Video wirklich 1989 ist oder später zusammen gestellt worden ist, immerhin ist der Ton authentisch.)

Weitere erweiterte Version des Titels: <https://www.youtube.com/watch?v=8PH7Lm6yt-s>

Dazu Westbam in seiner Autobiografie Seite 136-137: "Meine Single "Monkey Say, Monkey Do" war in Frankfurt einer der ersten Hits der Acid-Ära und jetzt sogar Nummer eins in der Playlist von Sven Väth. Sie war nach dem Summer of Love von England via Belgien nach Frankfurt geschwappt. Das gefiel Achim, denn der Hit kam definitiv von der anderen Seite des Hügels."

Seite 138-139: Über den angesagten Frankfurter Club "Omen". Dort war aber der Berliner "Acid" nicht angesagt. Der neue DJ vom "Dorian Gray" hatte einen Remix von "Monkey Say, Monkey Do" gemacht, den er Westbam auf Cassette überreichte.

Seite 145: Die Parties im "Astoria" in London waren die Epizentren von Acid House. "Monkey Say, Monkey Do" u.ä. wurden dort gespielt.

## 1997 "Sonic Empire"

1991 Erster MayDay in Berlin Weißensee - Musikprojekt „Members of MayDay“, 2014 Ende des Projekts „Members of MayDay“.

1997 erscheint "Sonic Empire", als Autor wird manchmal Westbam und manchmal "Members of MayDay" angegeben. Das Video ist in Los Angeles gedreht.

<https://www.youtube.com/watch?v=IY5Ejus6kgc>. „Sonic Empire“ kommt auf Platz 1 der (normalen) Charts, ist heute auf Youtube 20 Mio mal angeklickt.

Der Entstehungsprozess des Titels ist insofern interessant, als er erstens die Teamarbeit der Members of MayDay zeigt und zweitens zeigt, dass Westbams Denken als eine Art "Sampling" früher gehörter Musik ist. Es gibt zwei Phasen des Produktionsprozesses: erst die Materialfindung und Herstellung, dann die eigentliche Komposition im Sinne des Zusammenstellens des Materials zu einem "Stück".

Ausschnitte aus der Westbam-Autobiografie 2015, S. 290-294. Kapitelüberschrift: "**Sonic Empire. Die Techno-Postmoderne**".

Das Mayday-Motto für 1997 sollte ursprünglich Electric Kingdom sein. Doch dann dachte ich, dass das ein schöner Name für ein neues Label sein könnte. Also brauchten wir jetzt schnell was Neues. Fabian, der Pragmatiker, schrieb die beiden Worte »Electric« und »Kingdom« oben auf einen Zettel. Dann machte er unter jedem der beiden Begriffe eine Liste. Es war genug Munition, um Mayday plus noch ein paar andere Raves mit Namen und Titeln auszustatten.

Unter »Electric« stand:

*Forward*

*Sonic*

*Bass*

*Music*

*Tomorrow*

*Next*

Und unter »Kingdom« stand:

*Realm*

*Republic*

*Planet*

*Land*

*Empire*

*World*

*Mafia*

*Tribe*

*Circus*

Schließlich würfelte Fabian »Sonic Empire« aus. Das gefiel allen, war ziemlich nah an »Electric Kingdom« und passte auch gut zur neuen Elektro-Welle, die wir mit der Hymne verbreiten wollten. *Free Me*, unser Club-Hit, sollte jetzt noch mal als Inspiration herhalten, geimpft mit meinen neuen Erkenntnissen aus dem E-Werk.

Eines der wirkungsvollsten Stilmittel von *Free Me* war die Basslinie, die eine gewisse Ähnlichkeit mit *Being Boiled* von Human League hatte. Das war einer der großen Synthie Dance-Klassiker der Achtziger, ein ganz großer »Linientreu«-Hit. Die Basslinie fing ganz unten an und ging dann immer höher, bis sie am Höhepunkt wieder bis auf den Grundton zurückfiel. Und wenn genau in diesem Moment der Electrobeat einsetzte, war es ein garantierter House Rocker. Die Basslinie ließ den Elektro-Funk-Beat heller strahlen als jemals in den Achtzigern.

Auf unserer nächsten Platte sollte das 4-to-the-Floor-Vorspiel, das ich im E-Werk mit anderen Platten zusammengemixt hatte, gleich auf dem Track mitgeliefert werden, als Teil der Musik. Allein schon aus der Mischung der verschiedenen Beats würde ein neuer Vibe entstehen. Es gab aber auch noch einen ganz profanen Grund, mit einem 4-to-the-Floor in den Track zu starten: Die meisten DJs hatten seit Jahren nichts anderes mehr gespielt, und ihre Leute hatten deshalb auch nichts anderes mehr gehört.

Jankuhn hatte schnell mit einem Synthiesound eine Adaption meiner Adaption der Basslinie gemacht. Die hörte sich gut an. Auf der Suche nach einer Hit-Melodie sampelten wir ein altes Riff von einem großen DJ-Dick-Hit aus der Macht der Nacht. Jankuhn rechnete sie auf *half speed* um, und auch das funktionierte gut, aber es hörte sich mehr nach einem B-Teil an.

Nachdem ich der Basslinie eine Weile zugehört hatte, fiel mir eine alte Hi-NRG-Platte ein, die ich immer im Metropol gespielt hatte. Da gab es Tomtoms, die die ganze Zeit über ein Mini-Riff aus zwei Noten spielten, wie ein Drummer, der auf den beiden oberen kleinen Trommeln einen Wechsel zwischen Strophe und Refrain spielt. Im Kopf mixte ich die zwei Noten mit unserem Track und fand es gut. Kurz sumimte ich Jankuhn die Noten vor, und schon spielte er sie mit den klassischen 808 Elektro-Tomtom-Sounds ein. Die Töne kamen gut, aber der Sound war irgendwie noch zu läppisch.

Es gibt einen Trick, der eigentlich immer funktioniert, wenn irgendwas noch zu lasch klingt. Egal, was es ist, eine zu dünne Stimme, eine zu schlappe Bass Drum oder ein zu langweiliges Tomtom: Wenn es noch nicht klingt, dann verzerrte es! Und genau das machten wir. Mein Bruder hatte sich angemeldet. Das kam eher selten vor, da er tagsüber meist im Büro in Charlottenburg saß und wir im Studio in Kreuzberg waren. Da lagen Welten dazwischen. Er saß da, den Kopf auf die Hände gestützt, die Augenbrauen nach unten, todernst, und sagte: »Ja, das ist schon ganz gut. Aber irgendwie fehlt mir noch was.«

Okay. Es gab viele Geräusche. Was genau sollte es denn bitte sein, was da noch fehlte? Und woher sollte es plötzlich kommen?

Jankuhn hatte still im Hintergrund zugehört. Er ging schweigend zu seinem Sampler, fummelte für einen Moment herum, kurz hörte man einen alten Break-Loop. Er war eher unspektakulär, auf jeden Fall nicht der Befreiungsschlag, den Fabian in Auftrag gegeben hatte. Dann kam wieder eine Weile gar nichts. Gefummel. Stille.

Nach einer Minute kam der Breakbeat wieder. Aber völlig verwandelt. Ich erkannte ihn erst kaum wieder. Da war kein Drummer mehr zu hören, sondern nur noch ein orchestrales, düsteres Vibrieren. Jankuhn hatte den Beat durch den Vocoder geschickt. Der Sound war unglaublich.

Aus dem

Welthintergrundrauschen hatte er genau das herausgefiltert, was »irgendwie noch« gefehlt hatte.

Ich war im siebten Himmel. Es schrammelte mit einer so gnadenlosen Punkrock-Hightechigkeit los, wunderbar. Wir guckten uns an, ein kurzes Lächeln huschte sogar über Fabians Gesicht. Er nickte zustimmend.

Jankuhn sagte nichts. *Man, I was dancing.*

Wir konnten jetzt arrangieren. Ich wusste genau, wie der Rest zu gehen hatte. Ich sah es mit Klarheit vor mir, jede einzelne Note, wo der Bass hinkam, wo der Elektrobeat einsetzte. Alles.

Ein paar Wochen später kam der Videoclip. Ich konnte es nicht glauben. Er sah sensationell aus. Der Regisseur, Martin Weisz, hatte ihn in Los Angeles gedreht. Weisz fuhr an einem Sonntagmorgen mit einem Kleinlaster bei einer Afterhour irgendwo in den L.-A.-Suburbs vor, rief in die Spelunke hinein: »Hey, will hier vielleicht jemand in einem Clip mitspielen?«, und fand so ein paar strange Freiwillige: sehr cool aussehende Menschen, jung, übernächtigt und abgeraved, in Fake-Pelzmänteln und großen Adidas-Jacken. Er verfrachtete sie so, wie sie waren, in ein altes abgewracktes Lagerhaus, setzte ihnen Kopfhörer auf und spielte ihnen *Sonic Empire* vor. Dann filmte er sie, wie sie tanzten, abfuhren, vor Mauern herumstanden oder in sich gekehrt der Musik lauschten. Plötzlich sah man, wie sie aus sich rausgingen, irre Verrenkungen machten, einer halbnackt. Zeitlupe, Zeitraffer, peng, und dann sah man sie wieder erschlaft wie stromlose Androiden auf einer Matratze in der Ecke liegen. Aus den besten Szenen hatte Weisz einen handlungsarmen Clip zusammengeschnitten. Nicht der anstrengende *Vom Winde verweht-Scheiß*, mit dem einen die Clip-Regisseure in den neunziger Jahren so gerne quälten. Es wirkte alles cool und so »real«, wie es sein konnte, denn ausgedacht war es natürlich trotzdem.

Die *Sonic Empire*-DJ-Promotion ging los. Die ersten Reaktionen, die hereinkamen, waren eine Überraschung. Aber keine gute. Public Propaganda, eine Firma, die in Deutschland die meisten Dance-Platten bei den Club-DJs promotete, hatte gerade einen Stapel mit ziemlich deprimierenden Meinungsäußerungen ihres DJ-Pools ans Büro geschickt. In ihrer Zusammenfassung las sich das so: Leider zeichnet sich für die Members of Mayday kein Hit ab. Das ließ nichts Gutes ahnen.

Unser Image hatte post-Rave böse gelitten. Schon zum Jahresrückblick 1996 hieß es im *Raveline*: Während Harthouse scheinbar mühelos den Wechsel in die neue Zeit vollzogen haben, würde eine Firma wie Low Spirit ins Bodenlose stürzen. Shit happens! Auf dem Zettel der Leute waren wir mal wieder die Firma von gestern. Auch für Mayday hatten die Auguren den Untergang vorausgesagt. Im *Groove Magazin* stand, die Zeit der großen Raves sei vorbei, und das Ende von Mayday sei sicher, die Frage sei nicht ob, sondern nur wann. Der Mayday-Kartenvorverkauf war eine einzige Katastrophe. Es sah so aus, als würden wir mit 5000 Leuten in den Westfalahallen herumstehen.

*Sonic Empire* erschien und chartete in der ersten Woche irgendwo in den tiefen Achtzigern. In den nächsten Wochen kletterte der Track zur allgemeinen Überraschung unaufhörlich weiter nach oben. Es lief, lief und lief, keiner wusste genau, warum. Vielleicht, weil es die Hymne einer neuen Ära war. Die Technopostmoderne war angebrochen. Zehn Wochen später standen wir am magischsten aller Orte der Pop-Kultur: auf Platz eins. Und ausgerechnet genau in dieser Woche lieferten wir uns ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit einer Platte aus dem Hause Motor. Irgendein Euro-Rap, den die Leute liebten.

Iss dein Herz auf, Renner!

Esst eure Herzen auf, *Groove* und *Raveline*!

Und ihr Hater: Fickt euch alle, ihr Arschlöcher!

## 2001 „The Roof is on Fire“

(Auf der Compilations-CD zur LoveParade 2001 als „LoveParade Favorite“ bezeichnet)

"**The Roof Is on Fire**" is a song by Rock Master Scott & the Dynamic Three, released as a single in 1984. It reached number five on the *Billboard* Hot Dance Music/Maxi-Singles Sales chart. It is known for its chorus:

The roof, the roof, the roof is on fire!  
We don't need no water—Let the motherfucker burn!  
Burn, motherfucker, burn!

[https://www.youtube.com/watch?v=-Vv\\_LwwwpmU](https://www.youtube.com/watch?v=-Vv_LwwwpmU)

It is also known for the lyric "Now throw your hands in the air and wave 'em like you just don't care" which has been interpolated in many other songs.

[Der Text kommt im Original nur ganz zum Schluss vor, ist alles andere als ein „Refrain“. Ein sehr einprägsamer durchgehender Drum-Beat und ein reibendes Geräusch.]

Den Titel hat Westbam angeblich schon 1990 eingespielt („Ultimate Mix“ 1990

<https://www.youtube.com/watch?v=WM6hiO4q2js>).

Die 2001er-Version ist nur als mp3 (von der CD) vorhanden: <https://www.musik-for.uni-oldenburg.de/elektronischemusik/11EDM-EM/Westbam/Westbam2001-TheRoofsOnFire.mp3>

## 2013 CD “Götterstraße”

Darin “[Westbam featuring Inga Humpe. Götterstrasse No 1](https://www.youtube.com/watch?v=YC7dTQkMS8M)” (26 of April 2013)

<https://www.youtube.com/watch?v=YC7dTQkMS8M>. - Die Presse feiert die ganze CD als Nostalgie-Opus, Rückblick auf die Mitte der 1990er. Inga Rumpf ist eine Größe aus der Zeit der “Neuen Deutschen Welle” und hat nichts mit Techno zu tun. Sie singt am 15.7.2020 im Oldenburger Schloss-Innenhof!

Seit Kurzem präsentiert uns **Westbam** mit "Götterstraße" sein inzwischen achttes Album. **Maximilian Lenz**, besser bekannt als **Westbam**, setzt damit einen weiteren Meilenstein in seiner 30-jährigen DJ-Karriere. Nach dem ersten Video zur Single "You Need The Drugs", folgt nun der zweite Clip zum Titelstück "**Götterstrasse No. 1**". Der Song ist eine Kollaboration mit der "2Raumbewohnerin" **Inga Humpe**, die diesen mit ihrer unverkennbaren Stimme zu einem melancholisch-berauschenden Ravetrip macht.

### "Götterstrasse No. 1": Westbam nimmt uns mit auf Sightseeing-Tour durch Berlin

Berlin-Sightseeing mal anders: Zwei Astronauten bahnen sich ihren Weg durch Berlin und lassen dabei keine Sehenswürdigkeit aus. Westbam nimmt uns mit auf eine kosmische Reise durch die Hauptstadt und untermalt das Ganze mit bewusstseinsweiternden Sounds. Neugierig geworden? Dann schaut euch hier das neue Video zum Song "Götterstrasse No. 1" an.

(aus "Universal-Music.de")

Leider habe ich die Quelle des folgenden Textes verloren:

„Diese Mischung von Genie und Wahnsinn, diese primitive Genialität, die saubere Einfachheit mit der DJ Ikone Westbam hier das Gute aus den goldenen 90ern zurückholt und durchgefrickelt, zartschmelzend durch meine Ohrmuscheln pumpt zeugt von echt viel Erfahrung im Business und einem goldenen Händchen für die Plattenteller. Es gibt ja immer noch viel geile Musik heutzutage aber keine die sich so geil Oldschool noch dazu anhört. Fettes Ding ist dafür zu oberflächlich und in Anbetracht diesen vorzüglichen und harmonischen Musikgenusses einfach nicht emphatisch genug ausgedrückt. "Genial" hört sich zu Perfekt und Abstrakt an. Mit einem gleichzeitigem Gruß an den Komponisten sag Ich einfach mal: "Es Knallt".  
Ich weiß nicht warum, aber das ist so der Berlin Sound, schön chillig ein Hauch Melancholie. Ein Song zum Feiern und gleichzeitig zum zufrieden oder traurig den Heimweg antreten.“

## 2019 CD Risky Sets

- Official Trailer „Uptown“. [https://www.youtube.com/watch?v=1yYQKDXz\\_1k](https://www.youtube.com/watch?v=1yYQKDXz_1k). Youtube-Info: Uptown Clip Edit (Album version on all digital streaming platforms & CD/Vinyl) Experience an electronic-visual ride through Toyko. The new album "The Risky Sets" out February 1st 2019. Etwas mehr: <https://Westbam.Ink.to/TheRiskySets>

- Official Video „No Facebook“ (Westbam/ML feat. Grandmaster Flash) <https://www.youtube.com/watch?v=OCYum1atZUc> "Grandmaster Flash" wir nur via Medien herein geholt.

Der Youtube-Titel ist unvollständig. Hier die komplette Version als mp3: <https://www.musik-for.uni-oldenburg.de/elektronischemusik/11EDM-EM/Westbam/Westbam2019-NoFacebook.mp3>

Lyrics: No Facebook No PC No Mac No internet No Twitter No Facebook No Instagram No studios No clubs No technical nothing (Nothing) No PC No Mac No internet No Twitter No Facebook No Instagram No studios No clubs No technical nothing (Nothing) (Laugh in the distance) U guys have... nothing No PC No Mac No internet No Twitter No Facebook No Instagram No studios No clubs No technical nothing And you guys with nothing ,created something that is now a billion dollar industry No Facebook No instagram No studios No clubs No technical nothing (Nothing) (Scream in the distance) (Laugh In the distance) No No No No No No nothing No technical nothing And u guys with nothing, created something that is now a billion dollar industry.